

Orthographie

ist die Kunst, einer Sprache die ihr angemessene schriftliche Form zu verleihen. Manche meinen, es handele sich bloß um eine Sekundärtugend – in den Schulen müsse »Wichtigeres« vermittelt werden. Was aber gibt es Wichtigeres als funktionierende Kommunikation, für die eine funktionierende Orthographie Voraussetzung ist? Die Rechtschreibreform ist der Beweis, daß richtiges Schreiben keine Belanglosigkeit ist. Viele trauen heute ihren Augen nicht mehr, wenn sie morgens die Zeitung aufschlagen. Das Lesen ist mühsam geworden.

»**Rechtschreibreform**« – in der Bezeichnung selbst liegt schon eine Irreführung. Es handelt sich in Wirklichkeit nicht um eine fortschrittliche Maßnahme, sondern um die Bemühungen sprachpolitischer Kleingärtner, den vermeintlichen Wildwuchs der deutschen Sprache den eigenen rigiden Ordnungsvorstellungen gemäß zu beschneiden.

Bei der Getrennt- und Zusammenschreibung wird dies am deutlichsten erkennbar. Hier war seit Jahrzehnten eine Tendenz zur Wortverschmelzung wirksam. Der allmähliche Sprachwandel des Deutschen brachte es zum Beispiel mit sich, daß aus »wieder sehen« »wiedersehen« wurde, entsprechend dem Hauptwort »Wiedersehen«. Es ist so fruchtlos wie unwissenschaftlich, diesem sich naturhaft vollziehenden Prozeß entgegenwirken zu wollen. Eben dies aber ist das erklärte Ziel der Rechtschreibreformer, die gängigste Zusammensetzungen wie »sogenannt« oder »vielversprechend« abzuschaffen trachten und selbst ein so altherwürdiges Wort wie »Handvoll« auf den Index gesetzt haben.

Das Ergebnis ist die systematische Entmündigung der Sprachgemeinschaft. Eine Kommission, deren Mitglieder niemand kennt, maßt sich an, darüber zu befinden, ob es Wörter wie zum Beispiel »naheliegend« oder »Zeitlang« weiterhin geben soll. Da ist es kein Wunder, daß auch die politische Durchsetzung der Rechtschreibreform – an den Parlamenten vorbei und sogar unter Mißachtung eines Volksentscheids – ein Musterbeispiel für undemokratisches Handeln war.

Die Reformvertreter haben wiederholt zur Gelassenheit aufgerufen. Sie selbst leben sie vor: Gelassen machen sie als Berater von Wörterbuch- und Schulbuchverlagen ihre Geschäfte. Die Kultuspolitiker rufen dazu auf, sich mit anderen Themen zu befassen. Jede Erinnerung an ihren spektakulär fehlgeschlagenen Versuch, selbst zu gestalten, was sich selbst gestaltet, ist ihnen unangenehm. Wir wissen nicht, was sie denken, wenn sie die *Frankfurter Allgemeine* aufschlagen, die nach einem Jahr zur bewährten Rechtschreibung zurückgekehrt ist. Wir wissen nur, was die Leser denken. Die renommierteste Tageszeitung Österreichs hatte als einzige den Mut, sie zu befragen. Das Resultat war vorhersehbar – *Die Presse* blieb bis heute bei der herkömmlichen Orthographie.

Die Schriftsteller haben die abträglichen Folgen der Reform für die deutsche Sprache vorausgesehen. Geschlossen erklärten sie vor fünf Jahren ihren Widerstand. Einige signalisieren ihre Haltung schon in der Titelgebung ihrer Bücher. Siegfried Lenz nannte seinen jüngsten Roman *Arnes Nachlaß*, und die Trägerin des Aspekte-Literaturpreises 2001, Annette Pehnt, wurde prämiert für ihre Erzählung *Ich muß los*.

Was tun? Nichts!

Lassen Sie sich nicht einreden, Sie müßten die neuen Regeln anwenden. Gewöhnen Sie sich die Ihnen ungewohnten Schreibweisen nicht an – Sie werden sie sich früher oder später wieder abgewöhnen müssen. Eine einheitliche und für jedermann verbindliche neue Rechtschreibung gibt es ohnehin nicht.

Die natürliche Entwicklung der Schreibgewohnheiten wird hinführen zu einer Orthographie, die dem Schreibenden die Möglichkeit gibt, die deutsche Sprache in allen ihren Nuancen und Differenzierungen und der ihr eigenen Präzision und Schönheit auch beim Schreiben darzustellen: Sie wird wieder die Formen annehmen, die uns allen bis 1998 selbstverständlich waren.

Bleiben Sie also weiterhin bei der bewährten Rechtschreibung oder kehren Sie zu ihr zurück. Damit signalisieren Sie nicht Fortschrittsfeindlichkeit, sondern Qualitätsbewußtsein, denn die amtliche Orthographie ist nicht modern, sondern minderwertig.

So ist es auch kein Zufall, daß die anspruchsvolleren Bücher unter den Neuerscheinungen zumeist in der herkömmlichen Rechtschreibung gedruckt sind. Damit sind sie nämlich frei von dem Makel der Kurzlebigkeit, welcher der Reformorthographie anhaftet. Was bleibt, stiften nicht die Sprachreformer.

Aber es gibt ja gar kein ordentliches deutsches Wörterbuch mehr ... Doch!

Eine ältere Duden-Ausgabe ist für das richtige Schreiben nach wie vor völlig ausreichend. Falls Sie die neueste Ausgabe besitzen, in der die Neuerungen durch Rotdruck hervorgehoben werden, brauchen Sie nur dem Rat eines unter Protest aus der Rechtschreibkommission ausgetretenen Fachmanns folgen: »**Alles was rot ist, ist falsch!**«

Es gibt nun aber auch eine aktuelle Alternative zum Duden. Professor Theodor Ickler (Universität Erlangen), dem »für seine richtungweisenden Arbeiten auf dem Gebiet der Orthographie und ihrer Geschichte« der Deutsche Sprachpreis 2001 verliehen wurde, stellt in seinem **Rechtschreib-Wörterbuch** den deutschen Wortschatz in seiner bewährten Gestalt dar. Dem Wörterverzeichnis beigefügt ist ein kompaktes und allgemeinverständliches Regelwerk.



Bei Ihrem Buchhändler

Das Rechtschreib-Wörterbuch Von Theodor Ickler

»Das Buch empfiehlt sich allen, die in dem von der Reform verursachten Durcheinander von Schul-, Haus- und Privatorthographien Orientierung suchen.« (Rhein-Neckar-Zeitung)

Kurze, klare Regeln. Mit einer Anleitung zum richtigen Schreiben und einem ausführlichen Wörterverzeichnis.

520 Seiten. ISBN 3-931155-14-5

Euro 18,- / SFr 36,-

LEIBNIZ VERLAG 56329 St. Goar
Tel. 06741/1720 · Fax 06741/1749

Leiden Sie auch seit einiger Zeit unter

Sehstörungen?

Seit 1998 sieht Ihre Sprache u. a. so aus:

Das Tier liebende Kind
Schlusszene

Fassette Tunfisch **Subs-**
Aufwändige Bauten tanz

Multiplechoiceverfahren

So Leid es mir tut!

Schlamm Massen

Ein Symbol mit gräulichem Hintergrund

Hände ringend suchen

Messergebnis

Es wird alles zu betoniert

Frustration

Denkmal geschützte
Schlösser in Takt halten

Passstrasse

Etwas Schrecken Erregendes

Unser Gast ist wohl bekannt

Pikass Seit heute Früh

Die links stehenden Parlamentarier

Brennnessel Glimmstängel

Standingovations!

Was ist »richtig«, was »falsch« – wissen Sie es?

Längst gelaufen?

Verheißungen der Reform:

Alles sollte einfacher werden. Die Rechtschreibregeln sollten weniger umfangreich und leichter zu lernen sein. Im Deutschunterricht würde somit mehr Zeit für andere Gegenstände bleiben.

Die Schulkinder sollten weniger Fehler machen und wegen Rechtschreibfehlern auch im späteren Berufsleben nicht benachteiligt werden. Erwachsene würden die Umstellung auf die neue Rechtschreibung ohnehin kaum bemerken.

Die Festlegung der deutschen Rechtschreibung sollte nicht mehr einem einzigen Verlag überlassen sein («Duden-Privileg»). Alle auf dem Markt befindlichen Wörterbücher würden die verbindlichen amtlichen Regeln wiederzugeben haben.

Die Schreibung einzelner Wörter sollte plausibler werden: so kam es zu *rau* wie *blau*, *Gräuel* wie *Knäuel* und *Känguru* wie *Kakadu*.

Die Regelung der Groß- und Kleinschreibung sollte vereinheitlicht werden.

Die Silbentrennung sollte sich an der Aussprache orientieren.

Die Schreibung der Fremdwörter sollte an die Schreibung deutscher Wörter angeglichen werden.

Der Buchstabe ß, eine Besonderheit der deutschen Sprache, sollte ursprünglich ganz abgeschafft werden. Es kam schließlich zu einem Kompromiß: nach kurzen Vokalen *ss*, nach langen Vokalen und Diphthongen *ß*.

Aber wohin!

Folgen der Reform:

Alles ist komplizierter geworden. Es sind sogar noch mehr Regeln geworden, nur die Anzahl der Paragraphen wurde reduziert. Der Umfang der Neuregelung beträgt etwa das Anderthalbfache des Regelteils im letzten »unreformierten« Duden. In der Summe handelt es sich bei dem neuen Regelwerk um das komplizierteste, das es in der Geschichte der deutschen Sprache je gegeben hat.

Untersuchungen haben ergeben, daß Schulkinder **jetzt mehr Fehler** machen als zuvor (siehe die Darstellung rechts). Kaum ein Erwachsener beherrscht auch nur die Mehrzahl der neuen Regeln. Selbst in seriösen Zeitungen wimmelt es von Fehlern, und sogar die Duden-Redaktion hat ihre liebe Not mit den amtlichen Bestimmungen. In eigens eingerichteten »Infokästen« versucht sie zu erläutern, warum zum Beispiel »wiedergewinnen« zusammen, aber »wieder herrichten« getrennt geschrieben werden soll. Aussichtslos!

Es gibt nicht nur das amtliche Regelwerk, sondern von diesem auf ganz unterschiedliche Weise abweichende Wörterbücher. Zeitungsredaktionen und Buchverlage haben, um die schlimmsten Auswüchse zu vermeiden, eigene, ebenfalls voneinander abweichende »Hausorthographien« erarbeitet.

Die Reformer sind, für jeden seriösen Sprachwissenschaftler unverständlich, von der **Beobachtung des tatsächlichen Sprach- und Schreibgebrauchs** abgewichen und haben Schreibweisen erfunden, die bisher nirgends so vorgekommen sind: *Tollpatsch*, *schnäuzen*, *aufwändig*, *behände*. Man meinte sogar, eine uralte, längst vergessene »Volksetymologie« für die Schreibweise *Ständelwurz* ausgraben zu müssen, derzufolge der Genuß dieses Gewächses potenzfördernd sei. So viel zum wissenschaftlichen Ernst der Reformkommission.

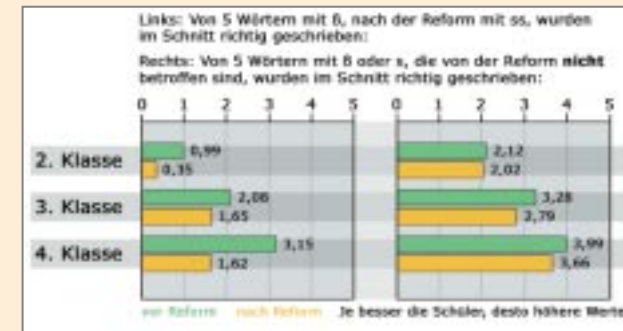
Heute Früh, gestern Abend sind **grammatikalische Fehler**. *Früh* bzw. *Abend* sind hier keine Hauptwörter, dürfen also nicht groß geschrieben werden. Auch *Es tut mir Leid* ist grammatikalisch falsch, so unmöglich wie *Es tut mir Weh*.

Die neuen Trennungen sind abwegig und führen oft zu skurrilen Entstellungen: *Res-pekt*, *Pulsa-der*, *Harvardu-niversität*, *Kast-rat* usw.

Es ist hinterwäldlerisch und unzweckmäßig, die Schreibung willkürlich ausgesonderter Fremdwörter zu ändern. Wer *Tipp* schreibt, müßte eigentlich auch *Hitt* oder *Buss* schreiben, zu den *Spagetti* müßte ein *Kaputtschino* gereicht werden. Aber wem wäre damit geholfen? Im Englischen bleibt es allemal beim »tip«, und diese Schreibung muß früher oder später jedes Schulkind lernen.

Die Funktion des ß als Kennzeichen von Silbenfugen ist völlig verkannt worden, und viele Wörter werden dadurch **schwerer leserlich bzw. mißverständlich**: Einige Beispiele zeigt unser Titelblatt, weitere sind etwa *Missstand* : *Mißstand*, *Nusssschnecke* : *Nußschnecke* usw. Nach manchen kurz ausgesprochenen Vokalen bleibt es im übrigen auch weiterhin beim einfachen *s*, etwa bei *-nis*, *-mus*. Dieses Verwirrspiel führt zu falschen Schreibungen wie z. B. *Verhängniss*. Die neue *ss/ß*-Regel ist eine der Hauptfehlerquellen der Reform.

Rechtschreibleistung in Schulen vor und nach der Rechtschreibreform



Quelle: Prof. Harald Marx, *Rechtschreibleistung vor und nach der Rechtschreibreform: Was ändert sich bei Grundschulkindern?* In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie, Jg. 31, 1999.

Die Rechtschreibreform führt zur Verflachung der deutschen Sprache und ist ein kostspieliger Unsinn.

Siegfried Lenz

Das Festhalten an einem mißlungenen Reformversuch gegen den entschiedenen Willen der Bevölkerung nimmt doktrinäre Gestalt an und widerspricht unserer mühsam erlernten demokratischen Verhaltensweise.

Günter Grass

Soweit dieser Regelung rechtliche Verbindlichkeit zukommt, ist diese auf den Bereich der Schulen beschränkt. Personen außerhalb dieses Bereichs sind rechtlich nicht gehalten, die neuen Rechtschreibregeln zu beachten und die reformierte Schreibung zu verwenden. Sie sind vielmehr frei, wie bisher zu schreiben.

Aus dem Verfassungsurteil zur Rechtschreibreform

Alle, die nicht gezwungen sind, die Reform umzusetzen, sollten bei den alten Regeln bleiben.

Christian Meier

Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung

Es ist höchst fatal, ein Reformwerk in die Praxis umzusetzen, dessen Mängel jeder Einsichtige leicht erkennen kann.

Horst Haider Munske

Ehem. Mitglied der Rechtschreibkommission

Verein für deutsche Rechtschreibung und Sprachpflege e.V.,
Vorsitzender: Christian Melsa, Veltheimstraße 26, D-22149 Hamburg
Tel. (040) 672 1594, Fax: 6693 1562, E-Mail: info@vrs-ev.de
Im Internet: www.vrs-ev.de
Weitere Informationen im Internet unter:
www.rechtschreibreform.com